

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Aufkündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigen fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Frei-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
den Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postparaffin-Konto 836.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresjährig . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahresjährig . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 91.

Cilli, Donnerstag, 12. November 1903

28. Jahrgang.

## Steiermark hat seine Landtags- wahlreform.

In der denkwürdigen Sitzung vom 10. November hat die Deutsche Volkspartei ihren Wahlreform-Antrag zum Siege geführt. Die Volkspartei hat in den langwierigen Kämpfen um die Wahlreform meisterlich die Klinge gehandhabt, den Gegnern ward der Degen aus der Faust geschlagen, und so kam es zu jenem Triumphe vom 10. November, wo ein starker Geist die Slaven und Slavenbündler nach matter Parade zwang, ihre Stimmen für den Antrag der deutschen Mehrheitsparteien abzugeben. Einstimmig ward der Reform-Entwurf, wie er aus dem Schoße der Deutschen Volkspartei hervorgegangen war, zum Gesetz erhoben.

Die kommenden Landtagswahlen schließen fortan keinen großjährigen, eigenberechtigten Bürger von dem Wahlrechte aus.

Die neue Wahlreform verbürgt den freiheitlichen Charakter des Landtages, beraubt die Klerikalen, Bauernbündler und Slovenen eines mächtigen Agitationsmittels, lockert sogar die Bande, die diese Parteien zusammenhalten, hält es hintan, daß den zu volksverräterischen Bündnissen allzeit bereiten Klerikalen und Bauern, richtiger Slavenbündlern, noch mehr Stimmen eingeräumt wurden und hielt es hintan, daß Slaven und Slavenbündler verbrieft Zugeständnisse an die Pervaken erpreßten, die einen „Wechsel auf Sicht“ darstellten, der unbedingt eingelöst werden muß, sicherte weiters die Arbeitsfähigkeit des Landtages und schuf Sicherheitsventile für die sozialdemokratische Agitation.

Freilich die Taktik verbietet es den Sozialdemokraten sich für die Freimachung der Bahn zu bedanken, es steckt echt jüdische Gierbe-

heit dahinter. Heute lärmt und tobt und lästert die sozialdemokratische Presse ärger denn je zuvor. Man folgt da eben den berühmten Vorbildern, den reichsdeutschen Genossen, die ja ebenfalls jede sozialpolitische Wohltat mit Sturzwellen von Schmähungen lohnien; allerdings immer noch nicht jener niedrigen Art, wie sie in der österreichischen sozialdemokratischen Presse daheim ist. Diese Haltung ist nicht nobel, ist nicht charaktervoll, sie ist gemein. Sie mag sich zwar für die Agitation in der breiten Masse gesund erweisen, aber sie bereichert auch die Erfahrungen der Gegner der also echt jüdisch denkenden und handelnden Sozialdemokraten und stärkt sie in der entschiedenen Gegnerschaft.

Die Deutsche Volkspartei hat auf Sonderrechte, die sie sehr wohl für sich hätte heraus schlagen können, verzichtet, ja sie hat mehr getan, sie hat Forderungen, die sie mit Zug und Recht stellen konnte, fallen gelassen, nur um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich der endlichen Verwirklichung der Wahlreform im letzten entscheidenden Momente noch hätten entgegenstellen können. Sie hat gewiß auch ein Opfer der Ueberzeugung gebracht, indem sie wider besseres Wissen das aristokratische Prinzip unterliegen ließ. Daß nach dem Zustandekommen der Wahlreform auch eine freiheitlich und deutsch sich ergebende Partei, die Bauernbündler, zu Schaden kommen, mehr an die Wand gedrückt werden und mit ihren Forderungen glatt abfielen, kann unsere Freude an dem getanen Werke nicht trüben, deshalb gießen wir nicht Wasser in den Wein, mit dem wir die Landtagswahlreform als glücklichen Schachzug hochleben lassen. Die Bauernbündler haben sich in diesem Wahlrechtsfeldzuge nicht nur als unverlässliche Stützen des Deutschthums erwiesen, sie haben sich — dank ihrem Führer, dem Baron Kotitansky, der sich immer mehr Chamäleonartig nach Lueger's

schem Muster verwandelt und bei dem ja auch das treibende Moment, ein unstillbarer über alle Bedenken triumphierender Ehrgeiz — das gleiche ist; an die Pervaken verschachern lassen, haben ihren guten Ruf als nunmehrige Slavenbündler geschändet. Wer hätte sich das träumen lassen, daß den Führer der Bauernbündler einst der Zurecht treffen könne: Baron Kotitansky wollte die Deutschen Steiermarks gleich Gänsen dem slovenischen Fuchse zutreiben! Auf welchem nationalen Standpunkte der Baron heute schon weilt, ließ sich ja sehr deutlich der Verhandlung vom 10. November entnehmen. Abg. Kotitansky sagte da: „Die Deutschen beklagen sich über die Vergewaltigung der deutschen Minderheiten in den Sudetenländern und werfen deshalb den Slaven Ungerechtigkeit vor. Die Deutschen müßten deshalb dort, wo sie in der Mehrheit sind, dem Grundsatz der Billigkeit Rechnung tragen und nicht in den Fehler ihrer Feinde fallen.“

Sind das nicht dieselben gleisnerischen, von englischer Gerechtigkeit triefenden Worte, mit denen noch immer bisher die Klerikalen ihren zum Himmel stinkenden Volksverrat zu beschönigen trachteten? Wenn eine Gerechtigkeit bis zum Verrat und zur Schädigung des eigenen Volkes herabsinkt, dann ist sie eine Schlechtigkeit. Heute schon gibt Kotitansky den klerikalen Volksverrättern in dieser heuchlerischen, einzig zur Verdeckung des Volksverrates dienenden Salbaderei nichts nach. Wir sind neugierig, welche Kotitansky wir noch kennen lernen werden. Eines verwundert uns nur, daß die Schönerianer Steiermarks, die sich doch die, wenn sie im rechten Geiste geübt wird, ehrende Aufgabe auferlegt haben, das mahnende Gewissen der Nationalen des Landes zu sein, über die schmähliche Haltung der Kotitansky'schen Slavenbündler mit wenigen Worten hinwegkommen, daß sie geradezu Gewehr bei Fuß stehen. Hier wäre

## Still wurde es wieder . . .

(Schluß.)

„Ich habe soeben darüber nachgedacht,“ schlug jetzt Fritz Galwigs Stimme an ihr Ohr, „warum Sie noch nicht geheiratet haben. Könnten Sie es mir sagen? Es würde mich wirklich interessieren!“

„Ich finde diese Frage zwar etwas indiscret, will sie aber doch beantworten. Die Ehe gefällt mir aus den verschiedensten Ursachen nicht, aber schließlich werde ich doch heiraten, um keine alte Jungfer zu bleiben, die gar keine gesellschaftliche Stellung einnimmt. Ich will jedoch meine Freiheit genießen, so lange ich kann, bis ich mir schließlich irgend einen Mann anschaffe, neben dem ich dahergehen werde und der mir den Titel „Frau“ verschafft. Sonst ist ja die Ehe zu nichts gut! Aber nun zu Ihnen. Sie sind schon 32 Jahre alt, reich und unabhängig. Warum haben Sie noch nicht geheiratet?“

„Ja, sehen Sie, Fräulein Lola, bei mir ist das eine ganz andere Sache. Wenn ich an eine solche Ehe denke, wie Sie sich die Ihrige in Zukunft vorstellen, da überläuft es mich kalt! Im Gegensatz zu Ihnen halte ich die Ehe ungemein hoch. Nicht von jenem Zerrbilde spreche ich, das heute Ehe genannt wird, sondern von dem, was sie sein sollte: dem innigen Beieinanderleben von Mann und Weib, von gegenseitigem Nachgeben und Bereichen, gemeinsamen Teilen von Leid und Freud. Ich weiß, daß Ihnen meine Worte alt

und abgedroschen erscheinen werden. Aber kann ich oder ein anderer denn etwas Neues von dem ewigen, unveränderlichen Gefühle, der allgewaltigen Liebe sagen, die zu allen Zeiten dieselbe war und dieselbe bleiben wird, von jener Liebe, die einzig und allein der Ehe ihre Berechtigung verleiht. Auf diese große Liebe warte ich und deshalb habe ich noch nicht geheiratet, Fräulein Lola!“

„Und ein attendant begnügen Sie sich mit Surrogaten,“ bemerkte sie verächtlich. Sie spürte, wie ihr das Blut heiß in die Schläfen stieg. Gespannt, als hinge ihr Seelenheil davon ab, wartete sie auf seine Antwort.

„Ich habe seit meinem einundzwanzigsten Jahre, als ich zur Vernunft kam, kein Weib mehr berührt,“ erwiderte er einfach. „Aber darüber kann ich mit Ihnen nicht sprechen, es würde zu weit führen.“

Als wäre ihr ein großes Glück widerfahren, so wirkten seine Worte auf sie, und eine jähe Seligkeit bemächtigte sich ihrer. Es gab also noch einen Mann, der keine Kompromisse mit sich schloß, der sein besseres Selbst nicht wegwarf, wie die anderen und seine Gefühle nicht in Scheidemünze verausgabte, sondern sie tief im Innern aufspeicherte, um diesen ganzen, großen Reichtum dem Weibe seiner Wahl zu Füßen zu legen. Und dieser Mann saß neben ihr!

Sie blickte ihn an, als wäre es ein Fremder, als hätte sie ihn nie zuvor gesehen. Sein Gesicht

war durch den darauf lagernden, ungewohnten Ernst ganz verändert, das Auge seelenvoller, durchgeistig; die hohe, kraftvolle Gestalt mit dem energischen Zug um den Mund, der jetzt deutlich hervortrat, erschien ihr als Personifikation edler, zielbewusster Männlichkeit. Wie mußte er gekämpft haben, um alles Fäßliche, Gemeine in sich niederzuringen, welch starker Wille gehört dazu, um auch wirklich so zu leben, wie es die innere, sittliche Forderung gebot! Mächtig zog es sie zu ihm hin, aber gleichzeitig ward sie sich mit Schmerz bewußt, daß sie ihm nichts sei, ebenförmig, als er ihr gewesen, bevor sie in sein Inneres Einblick gehalten. Und klar sah sie auch in diesem Augenblicke ein, welch große Sünde die Gesellschaft, weil sie jedweden Ausdruck eines wahren, natürlichen Gefühls verspottet und ihre Glieder in die Uniform der heiteren, lebenswürdigen Umgangsformen preßt, sie, weil sie sich diesen Sitten unterordnet, deren Unrichtigkeit sie doch schon längst erkannt hatte. Alles verbüllte, alles verheißt sich, damit nur kein stärkeres Aufschäumen, kein Windstoß die Glätte der gesellschaftlichen Oberfläche störe. Man will sich unterhalten und nur von diesem Standpunkte aus werden wir betrachtet; über die Untauglichen wird zur Tagesordnung übergegangen. Wer fragt nach Charakter, nach Gemüt? Und wie sollen wir uns da kennen lernen, wie den Widerhall in der Seele unseres Nächsten, die Ergänzung unseres Ichs finden, die allein uns dauernd glücklich machen kann?



doch eine dankenswerte Aufgabe, schneidig ins Zeug zu gehen und die Feuergeister, über die die Partei verfügt, sprühen zu lassen. Hier ist völliger Verrat geübt worden, hier predigt Empörung! Hic Rhodus, hic salta!

## Politische Rundschau.

**Der Reichsrat.** Dem in naher Zeit zusammentretenden Reichsrat kann keine günstige Voraussage gemacht werden. Er steht im Gegenteil unter dem Zeichen des Sturmes. Die Tschechen haben in richtiger Erkenntnis des Wahrwortes: „Um Hohes zu erreichen, muß man Unerreichbares anstreben!“ neue, wahnsinnige Forderungen aufgestellt, die sie allerdings selbst nicht ernst nehmen. Eine solche Forderung, auf die sich alle tschechischen Parteien geeinigt haben, ist die nach der tschechischen Heeresprache. Nach einer Erklärung des Abgeordneten Dr. Ebenhoch zu schließen, beabsichtigen die Deutschkonservativen abermals den schuftigsten Volksverrat zu begehen, indem sie der tschechischen Universität in Brünn und der tschechischen Amtssprache zustimmen wollen. Auch die Perovaken wollen Lärm schlagen und für ihren Kärntner Feldzug Reklame machen. Das Beste wäre wohl, die armseligen Schwäger und Schreier totzuschweigen. Den größten Gefallen, den man Perovaken in der Presse erweisen kann, ist, sie ernst zu nehmen. Außer den nationalen Fragen bergen auch noch der Staatsvoranschlag und vor allem die Ausgleichsvorlagen Bündstoff, der den Reichsrat aufliegen machen kann.

**Das Wehrgesetz.** Das neue Wehrgesetz ist, wie die „Reichspost“ von militärischer Seite erfährt, bereits fertiggestellt. Es basiert auf der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie. Für die Kavallerie und Artillerie würde auch nach diesem Gesetze die dreijährige Dienstzeit in Kraft bleiben. Einige Schwierigkeiten ergeben sich aus der Finanzierung des Gesetzes. Die Erhöhung der Unteroffiziersgagen, die durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und den dadurch noch fühlbarer werdenden Mangel an Berufsunteroffizieren bedingt erscheint, wird eine sehr bedeutende Summe in Anspruch nehmen. Da hierzu noch die Kosten für Mehraufwendungen an den ungarischen Heeresanstalten kommen werden, kann man sich auf ein bedeutendes Anwachsen des Heeresbudgets gefaßt machen.

**Ein neues Strafgesetz.** Den Reichsrat wird, falls er zur Arbeit kommt, ein neues Strafgesetz beschäftigen. Der bezügliche Gesetzentwurf ist vom Justizministerium bereits in seiner Gänze ausgearbeitet und bedarf nur noch der letzten Überprüfung.

**Eine deutsche Forderung gegen das ungarische Militärprogramm.** In der Budgetkommission des böhmischen Landtages gab Abgeordneter Nowak (Deutsche Volkspartei) bei Beratung des Kapitels „Militärwesen“, in dem der Beitrag des Landes zum Militärwesen enthalten

Ueber ein Jahr konnte sie bereits den Mann neben ihr, ohne eine Ahnung von seinem inneren Werte zu haben, und jetzt hatte sie diese Kenntnis nur einem zufälligen, längeren Alleinsein, dem Milieu, der dadurch hervorgerufenen ersten Stimmung zu verdanken. Er aber wußte nichts von ihr. Die harte, spöttische Weltdame, als die sie sich gab, würde er nie mit seiner Liebe umfassen, darüber war sie sich klar. Ihr Aeußeres, ihr Geist gefielen, das hatte sie schon längst im Verkehre mit ihm bemerkt; vielleicht hätte er sie geliebt, wenn er ihr wirkliches Wesen gekannt in seiner echten Weiblichkeit und dem unendlichen Schatz von Liebe, der noch unbehoben in ihr schlummerte. Sie konnte sich ihm jetzt nicht an den Hals werfen, aber sie nahm sich vor, ihm langsam ihr wahres Selbst zu enthüllen und sich jene starke, tiefe Liebe zu erringen, von der er gesprochen, jene innige Zärtlichkeit, die sie aus seinem Auge dem Weibe seiner Träume entgegenschimmern sah.

„Mich dünkt, Sie schlafen bereits, Fräulein Lola,“ sagte er jetzt in leichtem Blanderton. „Ich langweile Sie, aber wirklich unverantwortlich! Wie lächerlich von mir, Ihnen mit solchen Ansichten zu kommen! Aber das macht, glaube ich, tatsächlich „der Mond mit seinen Strahlen“, wie es in einem Liede heißt. Ich bin schon ganz geschmacklos geworden. Meinen Sie nicht, daß wir schon hineingehen müssen? Unser Ausbleiben wird auffallen und es wird auch kühl.“

„Sie haben recht. Gehen wir, meine Mutter wird mich vermissen. Aber nebenbei bemerkt, ich

ist, mit Rücksicht auf die Bestrebungen in Ungarn nachstehende Erklärung ab: „Die deutschen Mitglieder der Kommission stimmen für diesen Punkt nur insoweit, als der einheitliche Charakter der Armee erhalten wird.“

**Deutsche lernt eifrigst slovenisch!** Jeder um die nationale Entwicklung der Steiermark besorgte gute Deutsche sollte es sich zur vornehmsten Pflicht machen, auf die außerordentliche Wichtigkeit der Erlernung des Slovenischen als nationales Kampfmittel stetig hinzuweisen und zwar ist es gerade das Neuslovenische, das Idiom der Perovaken, das gelernt werden muß. Die unermesslichen Vorteile die uns hiedurch im nationalen Ringen zufallen, sind wohl am Besten aus den Anstrengungen der Perovaken, die deutscherseits bereits gewonnenen Vorteile wieder zunichte zu machen und noch weit besser aus ihrem Lamento über die den Deutschen gewordene Erkenntnis zu ersehen. Wie fürchten sie doch die Ausbreitung und den Nutzen dieser Erkenntnis bei uns Deutschen. Diese graue Sorge war es, die sie auf dem Laibacher Kongresse bestimmte, gegen die Kurse, in denen deutsche Gerichtsbeamte das Slovenische erlernen, alle Register der Empörung und des Ingrimmes zu ziehen, und diese graue Sorge ist es, die die perovakische Presse zu einem steten heiseren Gebell gegen die slovenischen Kurse bestimmt. Der „Slovenski Narod“ windet und krümmt sich unter der blaffen Furcht, diese den Deutschen so gesunde Erkenntnis könnte eine Verallgemeinerung erfahren und er stoßt den Kassandra-ruß aus: „In absehbarer Zeit ist die ganze Untersteiermark mit Kursbesuchern durchsetzt, dann aber fahrwohl, slovenische Beamtschaft!“ Habe Dank „Slovenski Narod“ für diese Unterstützung, die du uns in der Wehrhaftmachung unseres Volkes und in der besten Verteidigung unserer Steiermark zuteil werden läßt!

**Eine Quelle des perovakischen Aebels.** Die Statistik der 1899/1900 an den bischöflichen und klostertlichen Lehranstalten Innerösterreichs studierenden Theologen führt für uns Steiermärker eine ernste Sprache, die viel zu denken gibt. In Steiermark, einem Lande, wo sich 32% Slaven der großen Masse von 68% Deutschen gegenüberfinden, stehen 20% deutschen Theologen 80% Slovenen gegenüber. Das bischöfliche Seminar zu Marburg beherbergte im Jahre 1900 56 Slovenen und keinen einzigen Deutschen. Selbst in Klagenfurt studierten 26 Slovenen neben 35 Deutschen. Südlich von der Drau existiert überhaupt kein deutscher Theologiestudent mehr.

**Der perovakische Feldzug gegen Kärnten.** Die Perovaken gedenken in der künftigen Reichsratslagung den härtehesten Bauwau hervorzuheben, weil es in Kärnten nicht so hergeht, als wie sich in ihren Schädeln gemalt hat. Wenn man ihrer pazigen, großtuerischen Sprache ernstliche Beachtung schenken wollte, müßte man glauben, sie werden Himmel und Hölle in Bewegung setzen und alles krumm und klein schlagen. Das

habe mich durchaus nicht gelangweilt.“ Ihre Stimme klang dabei so weich, daß er sie forschend anblickte, aber ihre Züge waren undurchdringlich wie immer. Sie nahm seinen Arm und fühlte, als sie neben ihm herschritt, daß sie diesen Mann unendlich lieben und mit ihm, wie mit keinem anderen, glücklich werden könnte.

Ihre zahlreichen Verehrer trennten sie von einander und sie wechselten nur einige flüchtige Worte im Laufe des ganzen Abends. Er ging zeitiger fort als sie und nahm kurz von ihr Abschied. „Auf Wiedersehen im Herbst, Fräulein Lola!“ rief er ihr zu und dachte, als er fortging:

„Heute war sie mir eigentlich lieber als sonst, sie sprach weniger, war weicher, sanfter. Sonst liegt etwas so eigenartlich Herbes, Unruhiges in ihrem Wesen.“ Dann dachte er nicht mehr an sie.

Sie aber verließ der Gedanke an ihn nicht mehr. Sie schmiedete Pläne für die Zukunft und nur mit Mühe legte sie ihrer Ungeduld Zügel an. „Auf Wiedersehen im Herbst,“ wiederholte sie sich tröstend seine letzten Worte — da sollte alles anders werden. Und als sie ihm nach ihrer Rückkehr in die Stadt zum erstenmale sah, teilte er ihr mit, daß er sich verlobt habe und seine Braut binnen kurzem heimführen werde. Er hatte die „große Leidenschaft“ seines Lebens gefunden. In diesem Winter ging Lola Ladema nicht mehr in Gesellschaft.

Hans Firmin.

sind große Kinder, die sich von ihren Drohungen einschüchtern lassen. Die Komödianten nicht ernst nehmen, ihrem Theaterdonner kein Gewicht beilegen und vor allem die deutsche Presse nicht in den Dienst ihrer Reklame stellen, das muß die deutsche Parole sein, dann bleibt der ganze perovakische Hummel der Sturm im Wasserglas. Es liegt ganz in der Hand der Deutschen, die perovakische Nichte und Nellen hübsch in der Verborgenheit als bescheidene Beilchen weiter blühen zu lassen. Man darf ihnen nur nicht den Glauben beibringen, daß man sie ernst nimmt. Als Vorwand für ihre wutschnaubenden Angriffe soll ihnen ein Geheimlaß des Grafen Gleispach dienen, den zuvor der Ministerpräsident Dr. v. Koerber die Zustimmung erteilt haben soll. Dieser Erlaß hat in Krain sehr verschluckt und die perovakischen Ansichten auf eine erfolgreiche Invasion Kärntens sehr vermindert. Es wird deshalb mit den bekannten Monstre-Versammlungen gedroht. Na, wer auf diese Schreckensberger noch hineinfällt, dem ist nicht mehr zu helfen!

**Tschechische Wärlarbeit im Egerlande.** Mit Hochdruck werfen sich die Tschechen nunmehr auf das Egerland. Der Gedanke, der ihrem Plane zugrunde liegt, heißt: Vernichtung der Formel vom geschlossenen deutschen Sprachgebiete durch möglichst lärmvolle Aufzucht tschechischer Minderheiten in Deutschböhmen. Die Tschechen glauben eben den deutschen Zweiteilungsplänen am besten dadurch entgegenarbeiten zu können, wenn sie die böhmischen Landesverhältnisse den steiermärkischen anpassen. In dieser Hinsicht gilt ihnen die Stellung der Deutschen im steirischen Unterlande als unerreichbares Vorbild, denn während hierzulande das Deutschum an den Städten und Märkten feste Stützpunkte besitzt, die es für alle Zukunft abschließen, daß die „Los von Graz“-Schreier jemals auf ihre Rechnung kommen, sieht sich hingegen das Tschechentum nur auf eine fluktuierende Bevölkerungsschicht, die industriellen Arbeiter, beziehungsweise Lohnarbeiter, als Splitter im deutschen Fleische, als Reile, die ins geschlossene deutsche Sprachgebiet getrieben werden können, angewiesen und dies auch nur insoweit, als die Gefinnungskumperei und die Profitgier den deutschen Gewerken noch nicht ausgetrieben worden ist. Unter diesen Gesichtspunkten ist die Meldung zu betrachten, wozu in Eger eine Versammlung tschechischer Bergarbeiter stattfand, in der dieselben erklärten, sich nunmehr von der sozialdemokratischen Organisation loszureißen, um nun offen tschechnationale Politik zu betreiben. Die tschechischen Eroberungsvereine haben ihnen geldliche Unterstützung zugesagt. Tausende von Kronen liegen angeblich zur Errichtung tschechischer Schulen im Egerlande bereit.

**Ein Sechspfeffe.** Aus Weiskensulz wird dem „Bilf. Tgl.“ gemeldet: Der hiesige tschechische Kaplan, welcher im Gasthause den Ausspruch getan hatte: „Jedem Deutschen, dem man begegnet, soll man ins Gesicht spucken!“ wurde von der Wirtin aus dem Gasthause gewiesen und am selben Abende vor dem Pfarrhose tüchtig geohrfeigt. — Jedenfalls die beste Antwort für einen solchen Priester der christlichen Nächstenliebe!

**Eine Kehlkopfoperation an Kaiser Wilhelm.** Kaiser Wilhelm wurde am 7. November wegen eines Kehlkopfleidens operiert. Diese Nachricht wird in deutschen Landen nicht ohne Besorgnis aufgenommen werden, denn wiewohl die Ärzte mit allem Nachdruck versichern, daß es sich um einen gutartigen bindegewebigen Polypen der Stimmrigen handle, wird doch die Erinnerung an die furchtbare Krankheit Kaiser Friedrichs III. viele Gemüter beunruhigen. Sie werden von dem Gedanken schwer loskommen, daß auch bei dem Vater des gegenwärtigen Kaisers, als sich die ersten Symptome zeigten, eine günstige Diagnose gestellt wurde. Wilhelm II. sagte in seiner Ansprache anlässlich der Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober 1903: „Kaiser Friedrich wurde in der Fülle der Kraft von heimtückischer Krankheit dahingerafft, die Kaiserin Friedrich wurde in voller Blüte von demselben Feinde zu Tode gequält. Andererseits wird man darauf hinweisen müssen, daß Kaiser Wilhelm seine vielen Ansprachen — auch die in den letzten Tagen — immer mit weithin vernehmlicher, heller Stimme hinausgeschmetterte und daß bisher nie von einer Alteration des Kehlkopfes bei ihm die Rede war. Die telegraphischen Meldungen lauten erfreulicherweise auch sehr beruhigend und betonen aufs entschiedenste die Gutartigkeit der Erkrankung und das vorzügliche Gelingen der Operation.“



**Die Lage am Balkan.** Rußland und Oesterreich besorgen wieder einmal mit aller Macht die Geschäfte des Slaventums am Balkan. Die Entwicklung der Dinge führt mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem Ultimatum der beiden Mächte, wenn die Türkei nicht den Rat Deutschlands beherzigt und den beiden Bedrängern durch gewisse Demütigungen den Vorwand der weiteren Einmischung nimmt. Aus verschiedenen Anzeichen folgert man, daß Oesterreich zur Besetzung von Novi Bazar und Saloniki schreiten wolle. Diese Anzeichen sind die große Eile, mit der an den bosnischen, strategischen Bahnen — selbst an Sonntagen — gearbeitet wird, ferner die Evidenznahme aller Reservisten, die der albanesischen Sprache mächtig sind. Unter den verrohten und türkischen Völkern des Balkans blüht wahrlich nicht unser Glück!

**Makedonien — Buren.** Prinzessin Klementine, die Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, sammelt Gelder für die makedonischen Flüchtlinge. Kaiser Franz Josef hat für ihre Sammlung 10.000 Franken gezeichnet. — Für die armen Buren sind seinerzeit keine Prinzessinnen sammeln gegangen, dafür sind sie eben ein deutsches Bauernvolk.

**Die Republik Panama.** Den Jingos ist ein Kapitalstreich gelungen. Das Departement Isthmos oder Panama der Republik Kolumbien hat sich unter dem Vorwande, der kolumbische Senat verweigere dem Hay-Heran-Vertrag, auf Grund dessen der Panamakanal gebaut werden soll, die Anerkennung, über Betreiben der Vereinigten Staaten von Kolumbien losgerissen und für unabhängig erklärt. So wie bei Kuba wird es auch hier den Jingos gelingen, die junge Republik in die Tasche zu stecken und was die Hauptsache und die Triebfeder dabei ist, sie bekommen damit den Kanal in die Hand. Das war einmal richtig kalkuliert, Onkel Sam!

**Krieg in Ostasien.** Rußland scheint die Geduld der schlitzäugigen Mongolen denn doch überschätzt zu haben. Wenn den englischen Meldungen zu trauen ist, so steht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Petersburg vor der Tür. Auch entwickeln angeblich die besetzten Söhne des Reiches der Mitte bereits eine große Müdigkeit in der Werbung von Truppen und Geldbeschaffung. Natürlich wird im Falle eines Krieges auch Japan, das Land der aufgehenden Sonne, wie man sich dort auszudrücken beliebt, nicht untätig sein, sondern den Chinesen kräftig beispringen.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Herr Pfarrer May ist von seiner im Interesse des evangelischen Kirchbau-Fondes unternommenen Reise nach dem Reiche bereits wieder zurückgekehrt.

**Senatspräsident von Leitmaier †.** Ein zu hohem Ansehen und Würden gelangtes Eillier Kind, der Senatspräsident Dr. Viktor Leitmaier, der von Sannfeld ist in Wien aus dem Leben geschieden. Dr. v. Leitmaier war in Eilli, uzw. im Schwab'schen Hause, wo noch manches Andenken an ihn bewahrt wird, geboren, hat die juristischen Studien in Graz absolviert, trat 1859 beim Bezirksamte Deutsch-Landsberg in den Staatsdienst ein. Er wurde 1878 als Landesgerichtsrat von Laibach nach Graz versetzt und hier nach einigen Jahren zum Oberlandesgerichtsrat und im Jahre 1886 zum Oberstaatsanwalt ernannt. Im Jänner 1892 erfolgte seine Ernennung zum Hofrath beim Obersten Gerichtshof und Kassationshofe in Wien, wofür er bis zu seiner im Jahre 1902 erfolgten Pensionierung tätig war. Anlässlich seiner Pensionierung erhielt er den Titel eines Senatspräsidenten. Schon früher wurde er durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kronen-Ordens, des Offizierskreuzes des serbischen Sawa-Ordens und des Kommandeurkreuzes des russischen Annen-Ordens sowie durch Verleihung des Adelsstandes ausgezeichnet. Er war literarisch tätig und gab insbesondere ein Handbuch für Geschworene, eine Bearbeitung des serbischen Straf- und Zivilprozesses sowie über Auftrag der Regierung das umfangreiche „Handbuch des österreichischen Gefängniswesens“ heraus. Auf letzterem Gebiete galt er als Autorität und wurde deshalb auch im Jahre 1890 als Vertreter der österreichischen Regierung zu dem internationalen Kongresse für Gefängniswesen nach Petersburg entsendet. Dr. von Leitmaier war Ehrenbürger von Deutsch-Landsberg, Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, welche er mitbegründete. Auch fungierte

er in Graz und Wien als Mitglied und Vorsitzender der Staatsprüfungskommission. Er hinterläßt nebst seiner Witwe zwei Söhne und drei Töchter.

**Monatsversammlung des Deutschvölkischen Gefilfenverbandes.** Sonnabend, den 7. d. M., hielt der Verband in seinem Vereinsheim im Gasthofe „zum Engel“ seine Monatsversammlung ab, die einen recht günstigen Besuch aufwies. Nach der üblichen Begrüßung schritt der Obmann und Vorsitzende, Herr Franko Heu, zur Erledigung der Einläufe und der Tagesordnung. Er hatte vor allem der Versammlung die freudig aufgenommene Mitteilung zu machen, daß die städtische Sparkasse den Verein und seine Bestrebungen mit 50 Kronen subventioniert habe und statte hierfür aufrichtig den Dank ab. Er dankte auch noch dem Entgegenkommen der Theaterdirektion für die den Verbandsmitgliedern eingeräumte Ermäßigung in der Benützung des Stehparterres. Der Bericht über den Mitgliederstand ward zur Kenntnis genommen, die Verhandlungsschrift der letzten Versammlung nach einigen kleinen Richtigstellungen genehmigt. Ein unerfreuliches Thema ward mit der Besprechung der vom Verbands im ersten Vereinsjahre im Einverständnis mit dem Eillier deutschen Gewerbe-bunde ins Leben gerufenen „Deutschvölkischen Stellenvermittlung“ angeschnitten. Der Obmann des Verbandes, der auch zugleich die Leitung der Stellenvermittlung inne hatte, ließ sich über die gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen recht bitter aus. Die Anstalt sei auf Seite der deutschen Gewerbetreibenden des Unterlandes zu geringem Interesse begegnet, ohne Unterstützung und Inanspruchnahme gelassen worden und sei es dadurch nötig geworden, sie aufzulassen. Es sei dies in hohem Grade zu bedauern und zu verurteilen, denn die Verleumdung der Wichtigkeit eines deutschen, gewerblichen Nachwuchses könne sich bitter rächen. In vielen Orten des Unterlandes rufe man sogar transleithanische Arbeiter ins Land, die das geistige Niveau der Arbeiterschaft herabdrücken und sich gleichzeitig als knechtliche Lohnbrüder verhalten. Die Versammlung nahm den Bericht mit dem Ausdruck des Bedauerns ob dieser traurigen Zustände zur Kenntnis und beschloß, die Deutschvölkische Stellenvermittlung aufzuheben. Bezüglich der diesjährigen Zulieferung ward der 12. Christmonds als Festtag bestimmt. Der Schluß des ersten Teiles der Versammlung ward mit der Absingung des deutschen Arbeiterliedes gemacht. Hierauf schloß sich ein gemütlicher Teil.

**Theaternachricht.** Samstag, den 14. d. M., gelangt Flotows Oper „Martha“, die sich durch prächtige Rhythmik und leichte Melodik auszeichnet, zur Aufführung.

**Rekruten-Beerdigung.** Am 8. d. M. fand in den Kasernen Eillis die Beerdigung der Rekruten statt.

**Beförderung.** Der Oberarzt des hier garnisonierenden 2/26 Landwehr-Infanterie-Regimentes, Herr Dr. Wanka, wurde zum Regimentsarzt befördert.

**Schlachthaus-Ausweis** über die im Schlachthause der Stadt Eilli in der Woche vom 2. bis inklusive 8. November 1903 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches: Gajschel Anton, geschlachtet 1 Kuh, 1 Schwein; Grenka Johann, geschlachtet 5 Ochsen, 2 Kälber, 1 Schwein, eingeführt 89 kg Kalbfleisch; Janzek Martin, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 2 Kälber, 2 Schweine; Karloschek Martin, geschlachtet 4 Kühe, 1 Kalbin, 2 Schweine; Kossar Ludwig, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin; Leskosek Jakob, geschlachtet 2 Ochsen, 2 Kälber, 2 Schweine, eingeführt 51 kg Kalbfleisch, 38 kg Schweinefleisch; Payer Samuel, geschlachtet 3 Kühe, eingeführt 332 kg Schweinefleisch; Planin Josek, geschlachtet 1 Kalbin, 1 Schwein, eingeführt 152 kg Kalbinnenfleisch, 55 kg Kalbfleisch; Plestschak Johann, geschlachtet 1 Kalbin, eingeführt 30 kg Schweinefleisch; Pletersek Anton, geschlachtet 1 Kalbin, 1 Kalb; Rebeussek Josef, geschlachtet 9 Ochsen, 6 Kälber, 1 Schwein, eingeführt 114 kg Kalbfleisch, 85 kg Schweinefleisch; Sellak Franz, geschlachtet 2 Ochsen, 3 Kälber, 1 Schwein; Seutchnik Anton, geschlachtet 2 Ochsen, 1 Kalb, 3 Schweine; Skoberne Anton, geschlachtet 9 Ochsen, 2 Kälber, 2 Schweine, eingeführt 78 kg Ochsenfleisch, 144½ kg Kalbfleisch, 47½ kg Schweinefleisch; Umet Rudolf, geschlachtet 1 Kalbin, 1 Schwein; Volgruber Franz, geschlachtet 2 Ochsen, 3 Kälber, 3 Schweine; Wretschko Martin, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 1 Kalb, 1 Schaf; Gafwirte, geschlachtet 2 Kälber, 4 Schweine, eingeführt 46½ kg Schweinefleisch; Private, eingeführt 105 kg

Schweinefleisch; Summe: geschlachtet 31 Ochsen, 11 Kühe, 8 Kalbinnen, 25 Kälber, 24 Schweine, 1 Schaf, eingeführt 78 kg Ochsenfleisch, 152 kg Kalbinnenfleisch, 453½ kg Kalbfleisch, 684 kg Schweinefleisch. Beauftragt und dem Wasenmeister übergeben wurden: 1 Rindsfötus, ½ Rindsleder und 1 Schweinsleber.

**Südmark-Bücherei.** Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtkomitee im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebenda selbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen.

**Auszeichnung heimischer Geflügelzüchter.** Bei der am 7., 8. und 9. November in Graz abgehaltenen Ersten Geflügelchau des Steirerhuhnes erhielten auch folgende Eillier Preise: Herr Georg Adler für aesperrte die silberne Staatsmedaille und einen Ehrenpreis von 30 Kronen, Herr J. Klump für weiße die silberne Staatsmedaille und einen Ehrenpreis von 20 Kronen und Frau Baronin Elsa Enobloch auf Schloß Sanegg für verschiedene farbige die bronzene Staatsmedaille.

**Die Erwerbssteuer-Landeskommissionswahlen** von Mitgliedern und Stellvertretern in die Erwerbssteuer-Landeskommission für Steiermark hatte folgendes Ergebnis: Es werden gewählt als Mitglieder: I. Steuerklasse: Hermann Bührlen, Mitinhaber der Firma Vogl & Noot in Wartberg. II. Steuerklasse: Karl Pirmer, Landtagsabgeordneter, Weinbändler in Warburg. IV. Steuerklasse: Johann Reitter, Landtagsabgeordneter, Obmann der Bezirksvertretung, Färbermeister in Radkersburg. — Als Stellvertreter: II. Steuerklasse: Karl Traun, kaiserlicher Rat, Kaufmann in Eilli. III. Steuerklasse: 1. G. A. Westen, Fabrikbesitzer in Eilli (Umgebung); 2. Franz Jenko, Kaufmann in Graz. Als Mitglieder und Stellvertreter in die Berufungskommission für die Personaleinkommensteuer bis Ende 1907 werden gewählt: Als Mitglieder: I. Von der Wählerklasse der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbekammern: 1. Anton Walz, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Wartberg; 2. Dr. Leopold Link, Landesauschussbeisitzer und Hof- und Gerichtsadokat in Graz. II. Aus dem ganzen Hause: 1. Alois Posch, Reichsratsabgeordneter und Grundbesitzer in Schalldorf; 2. Josef Sutter, Landtagsabgeordneter und Realitätenbesitzer in Fürstfeld; 3. Josef Lenko, Landtagsabgeordneter; 4. Abg. Franz Robit. Als Stellvertreter: I. Von der Wählerklasse des großen Grundbesitzes: 1. Karl Graf Lamberg, Kämmerer, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer in Pöllau; 2. Julius Alfred Frh. v. Moscon, Kämmerer, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer in Pischk. II. Von der Wählerklasse der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbekammern: Dr. Heinrich Jabornegg von Altenfeld, Advokat in Eilli. III. Von der Wählerklasse der Landgemeinden: Franz Trummer, Müller in Gosdorf. IV. Aus dem ganzen Hause: 1. Karl Riech, Lederfabrikant in Graz; 2. Johann Thunhart, Grundbesitzer in Hasning.

**Vom steiermärkischen Landesschulrate.** Angestellt wurden für Untersteiermark an der Volksschule in Windisch-Landsberg der Lehrerjuplent in Runtichen, Karl Kobale, und an der Volksschule in St. Margarethen, Umgebung Pettau, die provisorische Lehrerin Jda Winter in Kappel.

**Ein slovenischer Wanderlehrer.** Unter dieser Aufschrift schreibt die „Marb. Zig.“: Wenn irgend eine Stelle mit einem Deutschen besetzt wird, dann wird in der slovenischen Presse gleich ein heillosen Lärm geschlagen und über die angebliche Zurücksetzung der slovenischen „Nation“ fürchterlich geschimpft und geschrien. Als der Wanderlehrerposten für Weinkultur mit dem Slovenen Franz Gorica besetzt wurde, da schwiegen sich die pervasischen Prekwiße gründlich aus. So sieht eben in Wirklichkeit die Knechtung der Sloonen aus. Dieselbe besteht nur in den durch Hepphrafen ganz verdrehten Köpfen pervasischer Schreiber.

**Schönstein.** (Eine hoffnungsvolle Zukunftspflanze der hierortigen Sloonen.) Eine solche zu werden, verspricht der Sohn des hierorts ansässigen Landtagsabgeordneten,



Fabrikbesizers und Bezirksobmannes Ivan Bošnjak, namens Johann Vladimir, und hat dies bereits des Oesteren durch sein provokatorisches Auftreten und seinen maßlosen Deutschenhaß kund getan. Genannter, ein gewesener stud. iur., derzeit zuhause, scheinbar ohne Beschäftigung, im Alter von 22 Jahren stehend, scheint nun diesen Beruf falsch aufgefaßt zu haben, nachdem er sich in Gasthäusern mit tief unter dem Niveau seines akademischen Bildungsgrades stehenden Personen herumtreibt und sich unglaublichen Beschimpfungen der Deutschen hingibt. Kürzlich trug ihm die Beschimpfung eines öffentlichen Beamten eine gerichtliche Strafe von 30 Kronen oder drei Tagen Arrest ein und wird dies dem jungen Hühlerchen jedenfalls als Lehre für die Zukunft dienen, seine maßlose Zunge im Zaune zu halten, denn Geld dürfte Genannter gewiß auch nicht im Ueberfluß zur Verfügung haben. Wir haben uns vorgenommen, das weitere Tun und Treiben dieses vielversprechenden, jungen Herrn zum Zielpunkte unserer Beobachtungen zu machen und sollte derselbe in seinem jetzigen Gebahren fortfahren, so könnte er sich noch in unangenehmere Affären verwickeln, welche jedenfalls auch seinen Vater nicht gleichgültig lassen würden.

**Schaubühne.** Die Gemeinde unserer Theater-Enthusiasten wird immer größer. Die Erwartungen, die man an eine Provinzbühne richten kann, werden durch die wahrhaft gediegenen Aufführungen weit überholt und überboten. Diese Anerkennung muß der Leitung Wolf und ihren Kunstkräften seitens aller billig Denkenden zu teil werden. Unter einem überaus günstigen Urteil der Theaterbesucher stand auch das letzte Sonntag zur Aufführung gelangte „Süße Mädel“. Die Damen Walten, Wolf-Selekty und Selhofer holten sich reichen Beifall. Auch die männlichen Darsteller, die Herren Mair, Schefczyk, Lang und Kühne gefielen recht gut.

**Hugo Wolfs „Corregidor“** ist nun endgültig zur Aufführung im Wiener Hofopertheater angenommen. Die Oper wird eine der nächsten Novitäten der Hofbühne sein. — Den Nachlaß des Dichters Hugo Wolf haben mit Ausnahme des „Corregidor“ zwei hervorragende Musikverlagsgeschäfte in Berlin und Leipzig um 200.000 Mark angekauft.

**Ein Prachtwerk über Peter Rosegger.** Ein Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und Schaffens. So nennt sich ein im Verlage von L. Staackmann in Leipzig erschienenes Werk, das Hermine und Hugo Möbius zu Verfassern hat und der großen Gemeinde der Rosegger-Berehrer hochwillkommen erscheinen muß.

**Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.** Am 23. d. M. um 10 Uhr vormittags findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg a. d. Drau die Pachtversteigerung hinsichtlich der Verzehrssteuer vom Wein, Weinobst, Obstmost und Fleischverbrauch für das Jahr 1904, beziehungsweise 1905 und 1906 in folgenden Abteilungen statt: St. Lorenzen ob Marburg, Pulkau, Neukirchen, Friedau-Michowetz und St. Georgen a. d. Sainz. Die näheren Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg, sowie bei den zuständigen Finanzwache-Kontroll-Bezirksleitungen und -Abteilungen eingesehen werden.

**Das Hilfswerk für Windischgraz.** Der Landtag hat zu der bereits zugebilligten Unterstützung von 5000 Kronen noch weitere 10.000 Kronen bewilligt.

**Ordensverleihung.** Am 4. d. M. fand in Mureck die feierliche Verleihung des Rotars Friedrich Forrnacher Edler von Lilienberg mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens statt.

**Postverkehr mit Bosnien.** Mit 1. d. M. wurden im Wechselverkehre mit dem Okkupationsgebiete für Postfrachstücke bis zu 5 Kilogramm und für Postanweisungen folgende ermäßigte Gebühren festgesetzt: Für Postfrachstücke im Gewichte bis zu 500 Gramm 60 h, über 500 Gramm bis 5 Kilogramm 70 h, für Postanweisungen im Betrage von 40 Kronen 20 h, über 40 bis 100 Kronen 30 h, über 100 bis 300 Kronen 60 h, über 300 bis 600 Kronen 90 h, über 600 bis 1000 Kronen 150 h.

**Wacker!** In einem gemischtsprachigen Orte Rärntens starb dieser Tage ein deutscher Arbeiter. Dieser hat von seiner kaum nennenswerten Hinterlassenschaft 15 Kronen dem Deutschen Schulvereine gespendet. Dadurch hat der arme, schlichte Mann so viele Reiche unseres Volkes, die für völkische Zwecke nicht einen Heller übrig haben, tief beschämt.

**Ein schmähvoller Gedenktag.** Gestern sind 55 Jahre seit dem Morde an Robert Blum verstrichen. Blum war als Mitglied des Frankfurter Parlamentes nach Wien entsendet worden, um nach

dem Rechten zu sehen. In Wien herrschte eben infolge des Oktoberaufstandes die heillose Verwirrung. Obgleich Blum nur im Sinne der Ruhe und Ordnung zu wirken suchte, wurde er nach der Einnahme von Wien durch den Fürsten Windischgrätz gefangen gesetzt und „kriegsrechtlich“ erschossen. Der Mord des durchaus unschuldigen Mannes erfolgte am Morgen des 9. November 1848 und erregte in der ganzen gesitteten Welt das peinlichste Aufsehen. Blum wurde nicht wegen irgend einer seiner Handlungen, sondern wegen seiner Mitgliedschaft zum Frankfurter Parlament erschossen, dem damit die Mißachtung bewiesen werden sollte. Seine Hinrichtung war eine der bittersten Verirrungen aristokratischer Regierungsweisheit in Oesterreich.

**Tagesanzeiger.** Donnerstag (Die an die erste Stelle gesetzten Namen sind die der deutschen Tagesbeilagen und zwar je ein männlicher und weiblicher Name.): Berwin—Erkintrud, Prot. Jonas, Kath. Martin; Freitag: Kunibert—Liebwine, Prot. Bricius, Kath. Stanislaus; Samstag: Adbo—Edburg, Prot. Levin, Kath. Zukundus.

**Es ist nicht alles eins,** welcher Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwendet wird. „Kathreiner & Kneipp-Malz-Kaffee“ besitzt vermöge seiner eigentümlichen Herstellungsweise das beliebte Aroma des Bohnenkaffees und eignet sich daher am vorzüglichsten zur Herstellung eines ebenso schmackhaften, als gesunden Kaffees. Nur kaufe man niemals, was offen zugewogen wird, betone stets den Namen „Kathreiner“ und nehme auch nur die Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

## Gillier Vereinsnachrichten.

**Gillier Männergesangsverein.** Freitag, den 13. d. M., Probeabend.

**Männergesangsverein „Liederkrantz“.** Freitag, den 13. d. M., Probeabend.

## Verstorbene im Monate Oktober 1903:

Alois Lang, 84 J. a., k. k. Gerichtsoffizial, Altersschwäche.

Fritz Otto Lang, 2 1/2 Monate alt, Stadtkassierersohn, Lungenlähmung.

Anna Draxler, 77 J. a., Stadtarbeiter, Altersschwäche.

Ernst Zupan, 12 J. a., Gymnasialschüler, Herzbeutelentzündung.

Franziska Wildner, 14 J. a., Privatbeamtenstochter, Brinnschlag.

Marie Jesernik, 36 J. a., Bierführersgattin, Lungentuberkulose.

Josef Tröml, 9 Monate alt, Schuldienersohn, Fraisen.

Johann Garzarolli Edler v. Thurnlad, k. k. Landesgerichtsrat i. P., Venenentzündung.

Aloisia Jageričnik, 51 J. a., Lehrersgattin, Lungenentzündung.

## Im allgemeinen Krankenhaus:

Josef Jezovnik, 33 J. a., Hafnergehilfe, Bauchtyphus.

Marie Skorjanz, 50 J. a., Bedienerin, Herzfehler.

Anton Ramsak, 24 J. a., Schuhmachergehilfe, Lungentuberkulose.

Florian Kristanek, 66 J. a., Ortsarmer, Herz-muskelerkrankung.

Josef Juršič, 28 J. a., Sägearbeiter, Schädelbruch.

Elisabeth Oberjan, 4 J. a., Schmiedskind, Knochenverletzung.

Marie Jeritsch, 43 J. a., Fleischersgattin, Herzfehler.

Marie Bouha, 32 J. a., Keuschlerin, Herzlähmung.

Johann Bevec, 6 J. a., Besitzersohn, Typhus.

Franz Krainz, 6 J. a., Schüler, Nierenentzündung.

Anton Rodla, 59 J. a., Tagelöhner, Lungenemphysem.

Alois Palir, 16 Monate alt, Keuschlerskind, Gebärmutterentzündung.

Valentin Sklenovský, 23 J. a., Spengler, Phosphorvergiftung.

## Vermischtes.

**Ein merkwürdiger Sankt.** Von den vielen seltsamen Sammeltriebhabereien ist die für abgelegte Kleider von königlichen oder berühmten Personen eine der seltsamsten. Gleichwohl haben diese Sachen einen hohen Marktpreis. Eine englische Händlerin, die sich den Vertrieb dieser eigenartigen

Verkaufsgegenstände zur Spezialität gemacht hat, macht darüber einige Mitteilungen. Eine Engländerin, die zu ihren Kundinnen zählt, hat eine der besten Korsettsammlungen in Europa, in der neben den kostbarsten Korsetts regender Persönlichkeiten auch interessante historische Stücke sich befinden: ein Lederkorsett von Charlotte Corday; eins von Marie Antoinette, eine Masse von Fischbein und Stahl mit einer Taillenweite von ungefähr 17 1/2 Zoll. Das Korsett einer berühmten Operntänzerin aus den sechziger Jahren war ursprünglich mit Edelsteinen übersät und kostete 5000 Mark; eins, das Katharina von Medici zugeschrieben wird, besteht aus einem ganzen Netzwerk von Stahl und muß sehr qualvoll zu tragen gewesen sein. Man schnürte sich damals sehr — die Taillenweite dieses Korsetts betrug weniger als 14 Zoll. Auch ein einzelner Schuh der unglücklichen Maria von Schottland ist in der Sammlung; er ist aus rauhem Leder, das ursprünglich scharlachfarben gewesen sein muß. Ein Schuh, der der Kaiserin Eugenie gehörte und in den Tuilerien nach ihrer Flucht aus Paris aufgesammelt wurde, ist aus schwarzem Glacéleder mit einer schönen Gold-Strasschnalle, mit Goldstickerei an der Spitze. Ein Paar weiße Atlaspantoffeln von Madame de Pompadour verrät eine ziemlich Größe. Eine andere Dame besitzt Strumpfbänder der Königin von Serbien mit Mottos, ferner solche von der Taglioni und einer spanischen Königin, die fast so weit sind, daß sie um die Taille einer schlanken Frau passen würden. Königliche Kleider finden einen großen Abzug. Ein wunderschönes Hofkleid der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich wurde an eine amerikanische Dame verkauft, die es bei einem Empfang im „Weißen Hause“ anbatte, während ihre Tochter ein Kleid trug, das einer anderen königlichen Person gehört hatte. Ein Kaufmann in Chicago wollte seiner Tochter zu ihrem ersten Ball auf das freigebigste mit „königlichen Kleidern“ ausstatten. Das Kleid mußte zwar erheblich geändert werden, doch wurden die Änderungen auch mit Befehl u. s. w. von anderen königlichen Kleidern gemacht. Das junge Mädchen kann sich mit etwas brüsten, was wohl kein anderes amerikanisches Mädchen erlebt hat, — mit der Tatsache, daß sie einmal von Kopf bis zu Fuß in abgelegte königliche Kleidungsstücke gekleidet war. Die Kosten waren allerdings, wie ihr Vater sagen würde, „recht beträchtlich“. Die Schuhe aus weißem Atlas, mit Goldfaden und Staubperlen gestickt, kosteten 440 Mark, die Strümpfe 100 Mark, die Handschuhe 60 Mark, die Wäsche aus feinstem Batist mit echten Spitzen 700 Mark, das Korsett 200 Mark, zwei seidene Unterröcke mit Spitzen 800 Mark und das Kleid 2000 Mark.

**Humoristisches von der Firmung.** Dem „Karlsbader Tagblatt“ entnehmen wir: Bei der aus Anlaß der Firmung erfolgten Religionsprüfungen in der Delanatskirche in Karlsbad, welche in Gegenwart des Kardinal-Fürstbischofes stattfanden, gab es mitunter recht gelungene Antworten seitens der Kleinen. So fragte der Katechet ein kleines Mädchen: „Wie heißt der erste Mensch?“ — „Adam“, erwiderte die Kleine. — „Und die erste Frau?“ fragte der Katechet weiter. Flugfolgte die Antwort: „Frau Adam.“ — Ein anderes kleines Mädchen wurde gefragt, ob es ein bestimmtes Gebet hersagen könne. Als es dasselbe begonnen hatte und fließend aussagte, winkte Sr. Eminenz freundlich ab und meinte, es sei schon gut. Die Kleine aber ließ sich nicht beirren, indem sie sagte: „Nein, ich bin noch nicht fertig“, und sprach das Gebet bis zum Ende. — Der Katechet erzählte, wie sündhaft ehemals die Welt war, und daß Gott beschlossen hatte, durch eine Sintflut alles Lebende auf der Erde zu vernichten, nur einen einzigen rechtschaffenen und braven Menschen wollte er vor dem Untergange bewahren. Auf seine Frage nun, wie dieser beste aller Menschen geheißt habe, meldete sich ein kleines Mädchen und antwortete: „Der gute Mensch war Kaiser Josef!“ Tableau!

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Gillier Gast.** Warum anonym? Und wer ist Oberleutnant R. . . , dessen Verletzung auf der Seefahrt Zara—Gravosa unsere Leser näher angehen soll? Zu allgemeiner Registrierung berattiger Unglücksfälle in der weiten Welt eignen sich doch besser Tagblätter. Wir danken Ihnen die freundliche Absicht.

**M.** Wenn Sie ein Gewerbe bereits ausüben, kann Ihnen ein Hausierpatent nicht erteilt werden. Besitzt das Gewerbe jedoch Ihre Frau, dann ist dies kein Hindernis.



## Schrifttum.

**Lord Macaulay's „Altromische Helden-  
gesänge.“** Anhang: „Die Schlacht von Jory“  
Neu im Vermaß des Originals von Wilhelm  
du rd. Wien 1903. K. Gerold.

Diese neueste Uebersetzung der römischen Helden-  
gesänge des großen englischen Historikers ist —  
wie die „Grazzer Tagespost“ in einer höchst aner-  
kennenden Rezension hervorhob — auf steirischem  
Boden entstanden. Wir fügen bei: in unserer lieben  
Stadl, in welcher der Verfasser, dem auch  
die „deutsche Wacht“ manches poetische Blatt ver-  
dankt die Jahre des Alters in stiller Zurückge-  
zogenheit literarischen Studien und eigenen dichter-  
ischen Schaffen widmet.

Indes soll kein Kirchthum-Patriotismus unsere  
Bewertung der Arbeit unseres Mitbürgers beein-  
flusse deshalb ziehen wir vor, einer Kritik Raum  
zu gun, welche, aus kompetenter Feder stammend,  
in d. „Wiener Abendpost“ vom 14. August d.  
J. erschien:

Wenn die Geschichtschreiber „nach rückwärts ge-  
wende Propheten“ genannt werden, deren Intuition  
die Welt der Vergangenheit löst und aus den Nebeln,  
die flammte, den Geist weisheit, aus dem ihre  
Geschichte hervorgegangen, so verdient Macaulay vor  
allen diesen diese Bezeichnung. Jene Divinationsgabe,  
eine Anselbrute, die unter dem hochgeschätzten  
Trimmergerst der Vorzeit deren lebenspendenden Quell  
aufspürt, war in ihm so mächtig, daß sie den Historiker  
zum Reiter beschwingt hat, der verflungene Dichtun-  
gen übergeschaffen. — In seinem einleitenden Essay  
faßt Macaulay die charakteristischen Merkmale jener  
ersten römischen Dichterschule zusammen, von der nichts  
erübrt, als die Kunde in allen Chroniken. Ennius,  
der inangustischen Zeitalter als der Vater der latei-  
nischen Poesie gegolten, berichtet selbst von poetischen  
Vorläufern, deren nur in mündlicher Tradition erhal-  
tene Haltungen im Vergleiche mit der Verfeinerung  
der neuen, schon unter dem Einflusse griechischer Vor-  
bilder entstandenen Kunstleistungen primitiv und unge-  
lenk erschienen. Doch war diese erste lateinische Literatur-  
periode eben durch ihre Unberührtheit von allen frem-  
den Elementen auch die einzige absolut nationale.  
Daher erblickten sich ihre Dichtungen auch länger in  
den uren Gesellschaftsschichten Roms als bei den  
höheren, deren Sinn und Geschmack sich rasch gräzisiert  
hatte, und während Virgil in Hexametern dichtete, er-  
starrte im Volkemunde noch die wilden, saturninischen  
Balladen zum Preise der Männer früherer Zeiten, vor-  
nehmlich mythischer Gestalten. Keine Handschriftenfunde,  
wie sie aus anderen Nationen das köstliche Gut  
der ältesten nationalen Dichtungen erhalten, haben jene  
der alten Lateiner der Nachwelt übermittelt; einzig die  
Berichtsbreiter Nachfahren zeugen von ihnen. Und aus  
dem diesen Berichten Entnommenen hat der Dichter-  
historiker die alten Heldenlagen wieder erstehen lassen,  
die mit einer ursprünglichen Schwungkraft erklingen,  
als seien sie den ersten Dichtern des alten Rom von  
den Lipen gepflückt. Nur dem Geschichtschreiber, der  
sich so oft in die Vorzeit zurückgelebt, daß er sich,  
all ihr Geschehnisse und Erscheinungsformen frei be-  
herrschend, rastlos in deren Geist und dessen Ausdruck-  
weise zu versetzen vermag, konnte ein derart von allen

Anachronismen unbeflecktes Bagewerk gelingen. So  
hat er „Horatius“ ein Festgefangen verfaßt um das  
Jahr 360 nach Erbauung der Stadt, divinatisches  
nachgelassen, in jenen ebern dröhnenden Rhythmen, die  
man als die natürliche Formgewandlung der engebrän-  
ten, kriegerischen Begebenheiten empfindet. Schon als  
ein wenig von griechischem Wissen und griechischem  
Alberglauen angehaucht, bezeichnet Macaulay die nur  
neun Jahrzehnte später entstandene Dichtung: „Die  
Schlacht am See Regillus“, Ballade, gesungen zur  
Feier von Castor und Pollux an den Iden des Quintil  
im Jahre der Stadt CCCCLII., in der er ein leben-  
strotzendes Auf- und Niederwogen des Kampfes auf-  
rollt, den das göttliche Zwillingpaar zum Siege Roms  
ausgetragen. Am mächtigsten aber wirkt die Bilder-  
reihe in „Die Weissagung des Cacus“, die dem mit  
des Amulius Haupt auf der Spitze seines Breitschwertes  
blutbefleckten einherbreitenden Romulus aus des blinden  
Sehers Mund die zukünftige Welt Herrschaft Roms ver-  
kündet. Eine in wuchtiger Knappheit gegliederte  
„Ballade, gesungen bei dem Gastmahle auf dem Capitol  
zu Ehren des Manius Curius Dentatus, zum zweiten  
Male Konsul, am Tage vor dessen Triumphfeier über  
Pyrrhus“ und die Tarentiner im Jahre der Stadt  
CCCCLXXIX.“ Die „Virginia“ Fragmente, die in  
den Original-Ausgabe der „Lays“ enthalten, sind  
hier ausgekalltet, da sie nicht gleich den drei über-  
tragenen Heldenepiken sich in der Nation des Dichters  
eingelebt haben. Du Nord hat uns das kostbarste Gut  
dieser in ihrer Art einzigen literarischen Erscheinung  
durch eine Verdeutschung zugänglich gemacht, die als  
vollständige Nachdichtung bezeichnet werden darf. Im  
Anhang zu dem prächtig schwungvollen Hugenotten-  
Liede „Jury“, dem Macaulay, da er es seinen alt-  
römischen Balladen zugesellt, besonderen Wert beigelegt,  
stellt der Uebersetzer den Vorgang mit all seinen ein-  
gewobenen Beziehungen durch einen knappen, doch un-  
gemein lebendigen, historischen Abriss ein Relief, zugleich  
auch aus der Behandlung des Stoffes sehr feinstünne  
Schlüsse auf die Betrachtungsweise des Dichters ziehend.  
Ein feines Juwel der Weltliteratur ist dem deutschen  
Publikum in diesem schmachtigen Bande geboten.“

Wir unerselbst glauben, dem Verfasser bei-  
pflichten zu müssen, wenn er, an ein persönliches  
Erlebnis anknüpfend, meint, daß die Heldenepiken  
im britischen Volke lebendig bleiben werden. Es  
drängte sich ihm diese Ueberzeugung auf, als er in  
einem Londoner Institute den Horatius rezitieren  
hörte und die Schüler mit leuchtenden Augen und  
höchster Spannung dem Vortrage der ihnen doch  
schon bekannten Dichtung folgen sah. Wie hier auf  
britische Knaben, so müssen diese Gesänge in guten  
Uebersetzungen auch auf beherzte Jünglinge un-  
serer Nation und in allen Zeiten wirken, indem sie  
Vaterlandsliebe erwecken und das Gefühl für  
Heldentum und Pflichttreue, sowie die Pegerisierung  
für ihr Volkstum zur heiligen Flamme entfachen.

„Bitte, bitte, erzähle uns eine Geschichte!“  
Wie oft tritt diese Bitte an die Mutter oder Erzieherin  
heran, die nicht immer in der Lage ist, über eigenen  
Erzählstoff zu verfügen und recht gerne ein gutes Buch  
mit Geschichten zum Nacherzählen oder Vorlesen zur  
Hand nimmt. Ein wirklich gutes Geschichtenbuch zum  
Vorlesen, wie zum Selbstlesen der Kleinen ist soeben  
im Verlage von Otto Maier in Ravensburg erschienen:

„Zur Freude“, 150 Geschichten von Helene Stöckl und  
Frau Juliane, Preis elegant gebunden 3.50 Mark, mit  
einem Geleitworte von Peter Rosegger. Diese Ge-  
zählungen und die eingestreuten hübschen Illustrationen  
sind so recht dazu angetan, „zur Freude“ unserer  
Lieblinge zu dienen. Die Tendenz des Buches ist ge-  
diegen, alle Erlebnisse und Begebenheiten sind lebens-  
wahr, aber nicht übertrieben geschildert und ohne ein  
Kinderberg traurig zu stimmen oder zu erschüttern.  
Wir finden hier wohl von hungernden und frierenden  
Kindern erzählt, doch nicht von verhungerten und er-  
farenen, wohl von kleinen Unarten, doch nicht von  
Vergeben und Noheiten. Daß die Sprache einfach, doch  
gewählt ist, bedarf im Hinblick auf die Verfasserinnen  
nicht erst besonderer Betonung. Wir empfehlen  
dieses echte Kinderbuch allen Müttern, Erzieherinnen,  
Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen kurz allen, die täglich  
unter der kleinen Schar weilen, angelegentlich.

## Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so  
überreiches Museum ist an Donnerstagen und  
Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen  
Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-  
trittsgebühr beträgt 20 Heller.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist be-  
sonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden,  
da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und  
die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht.  
Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Traun & Stiger  
und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

## Neugeprägte

## Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell

wie das Licht der Ideal-Glühlampen

Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

## „Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. — 8064

Ist

**Hambölnischen** 8842  
heilbar?

Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch  
nicht von selbst aufgebrochen, Langjähr. Erfolg. Zahlreiche Dank-  
schreiben, auch über Heilung v. Magen- u. Leberleiden.  
Letztere beiden, sowie Wucherungen sind oft krebsartig.  
A. Stroop, Neuenkirchen in Westfalen, Nr. 244.  
Kreis Wiedenbrück.

## Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem  
Magen leisten die bewährten

## Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg. Paket à  
20 und 40 Heller. Niederlage bei:  
Schwartz & Co., Apotheke „zur  
Mariabild“ in Gili, Baumbach's  
Erben, Nachfol., W. Raufcher,  
„Apler-Apotheke“ in Gili, Carl  
Sermann in Markt Laffer. 7648

## Honorar nach Heilung.

Prospekte, Dankschreiben gratis, Rück-  
porto bei brieflichen Anfragen. Sprech-  
stunde von 10—2 im Naturpflanzen-  
Heilinstitut Westphalia, Lehnitz-  
Berlin, Mittwochs-Sprechstunde von 4—6  
Berlin, Invalidenstrasse 123 „Hotel  
zum Stettiner Bahnhof“. 8576

## Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung  
vom 18. Oktober l. J., Z. 40.536,  
wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht,  
daß bereits das ganze, dem Lande zur  
Verfügung gestandene amerikanische  
Nebenmaterialie vergriffen ist. Es können  
sodann die gegenwärtig und später noch  
einslangenden Bestellungen nicht mehr  
berücksichtigt werden. 8890

Graz, am 6. November 1903.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Wohnungen!!

In den Sparkasse-  
Häusern in der Ring-  
strasse sind mehrere  
Wohnungen zu ver-  
mieten. Auskunft er-  
teilt der Hausadministrator.



REGISTRIERT  
FARINA-MARKE

**Estermann's**

REGISTRIERT  
FARINA-MARKE

## Margarine Schmalz

zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in allen  
Gebinden stets preiswürdig geliefert.

**Selbsterzeugung von Rohmargarine.**

**Josef Estermann, Urfahr-Linz.**

Spezialität: **Bäckermargarineschmalz.**

Hochprima

## Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Gili

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.



8873

**F. Dirnbergers**  
**Delikatessen - Handlung**  
 Cilli, Grazerstrasse 15.  
 Täglich:  
 Lebende **Karpfen**  
 und **Fogosch** ●●

in der Sann ausgewässert. — Aufträge nach Auswärts prompt effektiert. Bestellungen auf **fette Gänse**, überhaupt auf **Geflügel** werden entgegen genommen und **billigst** ausgeführt.

Einige

## Möbel

Badewanne, grosser Küchentisch und andere Sachen, sind wegen Uebersiedlung **billig** zu verkaufen. 8884

Karolinengasse 5, II. Stock, Tür 5

Ueberspieltes

## Pianino oder Stutzflügel

wird zu kaufen **gesucht**. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

## Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör, wird für **sofort** oder **späteren Termin** für eine Dame **gesucht**. Anträge unter „Wohnung“ an die Verwaltung dieses Blattes. 8892

## Erklärung!

Bringe zur allgemeinen Kenntnis, dass ich, seitdem ich das Haus in der Giselstrasse verkauft habe, mit demselben in gar keiner Verbindung mehr stehe; sollte man es jedoch versuchen, irgendwelche abfällige Gerüchte gegen mich auszustreuen, so würde ich mich genötigt sehen, gegen selben gerichtlich vorzugehen.

8885

Johanna Spann.



### Elektrisches Licht in der Westentasche!

Ein Druck mit dem Finger u. es erstrahlt helles, elektrisches Licht. Monatlange Brenndauer! Auswechselbare Batterie. 1 komplette Taschenlampe K 2, in feinsten Ausführung K 3, Ersatzbatterie K 1.

### Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr

3 jährige Garantie! Genauest gehende u. praktischste Strapsuhr für Herren, auch für Beamte, Militärs, Eisenbahner etc. Nur alle 86 Stunden aufziehen. Preis nur K 5.50. — Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages vom

Versandthaus F. Schwartz, Wien VIII/2 Lerchenfelderstrasse 124/d.

## Kundmachung.

Mit Bezug auf die Landes-Ausschuss-Kundmachung vom 19. September l. J., Z. 36.637, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf nur mehr die Sorten

von A) Äpfel:

Charlamovskij, Grabensteiner, Kronprinz-Rudolf, Damason-Reinette, Bohnapfel rheinisch-großer u. Huberscher und Rostapfel in Halb- und Hochstämmen;

von B) Birnen:

nur mehr Zwergbuschbäume von der Diels-, Hardenponts-, Liegels- und Sterkmanns-Butterbirn und Forellenbirn, vorrätig sind. 8889

Graz, am 4. November 1903.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Frische Sendung

eingelangt: 8891

The king of Jamaica-Rum  
 Cognac Geoffroy und Fils  
 Cognac St. Georges  
 China- und Ceylon-Tee

Drogerie Fiedler, Cilli.

In der Fleischhauerei des  
 B. Falta in Markt Tuffer  
 wird ein 8875

## Lehrjunge

aufgenommen.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
 nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der  
 Red Star Linie von Antwerpen,  
 direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. öster. Regierung  
 Man wende sich wegen Frachten und  
 Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie  
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
 Julius Popper, Südbahnstrasse 2  
 in Innsbruck,  
 Karol Rebek, Bahnhofstrasse 32  
 in Laibach.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall  
 den feinsten und besten Thee der Welt

## INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons.  
 Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.

## Böhmerwald-Himbeersaft

reine Naturware in tadelloser Beschaffenheit. Postkolli (4 3/4 kg netto)  
 franko jeder Poststation per Nachnahme 6 K 30 h.

Bei grösserer Abnahme separate Preise bei

A. Keller, Oberplan (Böhmerwald).

## Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

|               |                               |                            |
|---------------|-------------------------------|----------------------------|
| 80 bis 120 cm | Reinleinen-Damastgradl        | K 1.06 bis 1.50 per Mtr.   |
| 145/145 cm    | Reinleinen-Damast-Tischtücher | 2.50 per 1 Stück           |
| 60/60 cm      | Servietten                    | 2.80 6                     |
| 50/115 cm     | Zwisch-Handtücher             | 2.25 6                     |
| Prima         | Weben                         | von 0.84 bis 2.10 per Mtr. |
| 120 cm        | Matratzengradl                | 1.30 per Mtr.              |
| 45 cm         | Battist-Taschentücher         | 3.— per 12 Stück           |

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme.

8540

Muster gratis und franko

## Herrenkleider

für einen stärkeren Herrn, ebenso diverse  
 Knabenanzüge und Haveloks sind zu  
 verkaufen. 8888

Bismarckplatz Nr. 6,

III. Stiege, I. Stock, Tür 5.

## Fräulein

40 Jahre alt, unterrichtet deutsch, französisch, englisch und italienisch; perfekte Köchin und Schneiderin; sehr häuslich; geht zu Kindern und auch als Stütze der Hausfrau; wünscht in der Stadt oder Umgebung unterzukommen. Anfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 8881

Nett

## möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, gassenseitig, ist mit 15. d. M. zu vermieten. 8874

Neugasse 11, I. Stock, rechts.

## Es regnet!

geradezu Anerkennungen infolge der unersetzlichen Eigenschaften der

## Lanolin Glyzerin-Crème

einer unübertroffenen Komposition zur  
 Hautpflege! Schützt die Haut gegen  
 Rötung, Aufspringen, Sprödigkeit bei kalter  
 Jahreszeit und Frost. Bei der empfindlichen Haut der Kinder, bei Wundsein derselben, bei Rissen der Haut durch Kälte hervorgerufen geradezu unersetzlich. 8859

Preis einer Tube 40 h.

Versandt:

Adler-Drogerie KARL WOLF, Marburg a. B.

Mehrfach m. gold. Medaillen ausgezeichnet.

Cilli: Mag. pharm. Joh. Fiedler,  
 Drogerie, Bahnhofgasse 7.

31. 40.536.

## Kundmachung

Bestellungen auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagar bis Pflanzperiode 1903/1904

Vom Lande Steiermark kam im Frühjahr 1904 folgende amerikanische Reben unter den genannten Bedingungen zur entgegengegebene Abgabe, und zwar:

1. 280.000 Stück Verebden (größtenteils von Mosler gelb, Krieglberg, Burgunder weiß, Gute rot und weiß, Sylvaner grün, Traminer rot, Kleinrieglberg, Muskateller auf Riparia Portalis, Vitis Solomund Rupestris Monticola.

2. 500.000 Stück Wurzel von Riparia Portalis, Vitis Solomund Rupestris Monticola.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten. Die Preise der Reben per 100 Stück sind folgende:

I. Verebelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle übrigen Besitzer 160 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen, für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.

III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1000 Stück Verebungen, 400 Stück Wurzel- oder Schnittreben, bei der Partei behalten wir uns vor, eine entsprechende Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Annehmungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesauschusse oder durch die Gemeindevorstände, bei denen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine ausliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstände haben die ausgefüllten Bestellscheine dem Landesauschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden in der Reihenfolge wie sie einlangen, erledigt und bekommt jeder Besteller je gewünschter Sorten, solange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an österreichische Besitzer abgegeben, und daher auch jene Parteien, welche Reben unmittelbar beim Landesauschusse bestellen, eine gemeindliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind im Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich in der Lage und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu rechnerischer Beziehung, wenn sie mit der Beförderung werden, wird derselbe in den Verpackungs- und Zufuhrkosten berechnet werden, nachgekommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Reben sorten; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Die Reben sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu befragen.

Beschwerden sind sofort an die Rebenleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Edmund Graf Attems.